

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

⊞ | FJB

Jackson Meyer wirft sich voller Elan in seine Rolle als Agent für Tempest – die geheimnisvolle CIA-Abteilung, die für alle mit Zeitreisen verbundenen Bedrohungen zuständig ist. Trotz seines Kammers darüber, dass er den Lauf der Geschichte ändern und seine große Liebe aufgeben musste, zeigt Jackson, dass er ein hervorragender Agent ist – auch ohne, dass er seine eigenen Kräfte nutzt und durch die Zeit springt. All das ändert sich jedoch, als Holly – das Mädchen, für das er den Lauf der Geschichte geändert hat – erneut in sein Leben tritt. Dann wird plötzlich Eyewall, eine gegnerische CIA-Abteilung, aktiv. Jackson und seine Agentenkollegen werden angegriffen und müssen fliehen. Jackson erkennt, dass die Welt um ihn herum sich geändert hat. Jemand weiß von seiner ausgelöschten Beziehung zu Holly, so dass sie beide wieder in Gefahr sind.

Julie Cross schreibt, bloggt und twittert, vor allem über Bücher. Bei FISCHER Taschenbuch sind ihre Romane ›Sturz in die Zeit‹, ›Feinde der Zeit‹ und ›Sturm der Zeit‹ lieferbar. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in Illinois.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

JULIE CROSS

**FEINDE
DER
ZEIT**

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Birgit Schmitz

 | FJB

Für meinen Ehemann Nick,
der die ganze Aufregung um das Buch
mit mir durchgestanden hat.

Ich liebe dich.

Danke dafür, dass du mich zu einem
stärkeren, besseren Menschen machst.



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, Dezember 2016

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel
›Vortex‹ bei Thomas Dunne Books, New York.

Copyright © 2012 by Julie Cross

© 2013 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Dieses Werk wurde im Auftrag von St. Martin's Press LLC
durch die Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH,
30827 Garbsen, vermittelt.

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN 978-3-596-19271-7

Prolog

15. März 2009

Ohne die Erinnerungsbilder, die in mir aufblitzten, hätte ich wohl nie die Kraft gefunden, von dieser Stelle im Gras aufzustehen und mich weiter von Holly zu entfernen. Ich sah sie vor mir, wie sie in diesem Einführungskurs saß: Sie hielt das Buch, in dem vorn ihr Name stand, verstohlen im Schoß und wickelte gedankenverloren eine Haarsträhne um den Stift, den sie für Notizen benutzte. Ich hatte an diesem Tag ... heute ... drei Reihen hinter ihr gesessen und sie zwei Stunden lang beobachtet. Und auch wenn sie sich kein einziges Mal zu mir umgedreht hatte, musste sie mein unablässiges Starren bemerkt haben. Denn nachher hatte sie mich draußen angeschaut und die Augen verdreht, kurz bevor ich in meinen Wagen stieg, und in ihrem Blick hatte etwas Provozierendes und gleichzeitig Zärtliches gelegen. Während ich diesen Tag jetzt noch einmal vor meinem inneren Auge vorbeiziehen ließ, empfand ich eine Riesenerleichterung darüber, nicht mit ihr in diesem Raum zu sein und so zu verhindern, dass ihr und mein Leben sich auf so fatale Weise miteinander verknüpften. Wenn ich diese Erinnerungen in mir wachhielt und mich selbst aus dem Bild in meinem Kopf löschte, wusste ich, dass ich es schaffen würde. Solange ich mir ihr Leben ohne mich vorstellen konnte, würde ich ohne sie leben. Und wichtiger noch: Ihr Leben würde ohne mich besser sein.

Als ich mit dem Arm in einer Schlinge Dads Wohnung betrat, wurde es ein bisschen leichter, den Gedanken an Holly beiseitezuschieben – zumindest fürs Erste –, denn zunächst schuldete ich Dad eine Menge Erklärungen.

15. März 2009, 18:00 Uhr

Nach einem kurzen Blick auf meine verletzte Schulter stürzte Dad sofort auf mich zu, als ich mich an die Tür zu seinem Arbeitszimmer lehnte. »Jackson! Was zum Teufel ist passiert?« »Ich wurde angeschossen.« Ich blies die Luft aus und wappnete mich für seine Reaktion. »Im August dieses Jahres, von Raymond, einem der Feinde der Zeit. Er ist inzwischen tot; nun ja, zumindest war er im August tot, den wir ja noch nicht haben. Ich bin mir also nicht sicher.«

Er blieb wie angewurzelt stehen und sah mich mit großen Augen an. Also holte ich die Speicherkarte raus, die die andere Version von Dad mir mitgegeben hatte, und reichte sie ihm. »Die gehört in gewisser Weise dir.«

Doch er würdigte die Karte keines Blickes. Er trat näher, legte seine Hände an mein Gesicht und betrachtete mich sorgenvoll. »Ist alles in Ordnung mit dir? Sag mir, dass es dir gutgeht.«

In dem Augenblick wusste ich, dass ich wirklich jeder Version von Dad vertrauen konnte.

»Ja, rein körperlich geht es mir gut.« Ich nahm seine Hände, drehte sie mit den Handflächen nach oben und legte die Speicherkarte hinein. »Aber wir haben eine Menge zu besprechen, und möglicherweise brauchen wir Chief Marshall und Dr. Melvin.«

Er nickte. Wahrscheinlich stand er noch halb unter Schock und fragte sich jetzt, woher ich Chief Marshall kannte. Dann bedeutete er mir, mich zu setzen. Ich wartete geduldig, wäh-

rend er die Speicherkarte in den Computer schob und seine Nachrichten an sich selbst durchlas. Sein Code war für mich nicht zu entziffern, aber ich konnte mir vorstellen, was dort gestanden haben musste, als er seufzte und sich mit den Händen durchs Gesicht rieb.

»Das mit Eileen tut mir leid«, sagte ich schließlich.

Er schloss für einen Moment die Augen und drehte sich dann mit dem Sessel zu mir. »Wir werden niemandem von Holly und diesem Adam Silverman erzählen. Chief Marshall nicht und auch nicht Dr. Melvin. Niemandem.«

»Gut«, erwiderte ich rasch und war froh, dass wir uns einig waren.

»Ich kenne jemanden, der sie im Auge behalten kann.« Er schaute gedankenverloren über meine Schulter hinweg an die Wand. »Eine zuverlässige, sehr diskrete Person. Aber du musst mir versprechen, dass du weder ihre E-Mail-Adressen suchst noch versuchst über Facebook etwas über sie in Erfahrung zu bringen. Tu nichts, was irgendwer zurückverfolgen könnte. Verstanden?«

Ich schluckte den Kloß herunter, der sich in meiner Kehle bildete, als mir die Endgültigkeit meiner Antwort bewusst wurde. »Ja, verstanden.«

»Und ich werde auf gar keinen Fall zulassen, dass du zu Tempest kommst«, sagte er entschieden. »Ich weiß wirklich nicht, was mein anderes Ich sich dabei gedacht hat. Vielleicht hat es einen Schlag auf den Kopf bekommen, bevor es seine Zustimmung dazu gegeben hat, aber das wird nichts, das sage ich dir.«

Begriff er denn die Motive nicht, die hinter meinen Entscheidungen standen? »Doch, ich muss das tun. In mein altes Leben werde ich jedenfalls nicht zurückkehren. Kann ich auch gar nicht. Übrigens weiß ich über Jenni Stewart Bescheid. Ich hab sie im Jahr 2007 kennengelernt, in diesem Paralleluniversum oder was auch immer das war. Jenni war genauso jung wie ich, und Chief Marshall hat sie in die CIA aufgenommen.«

Mein Bein wippte auf und ab, während ich in Gedanken sein Argument vorwegnahm. Mir war so, als tickte eine Uhr in meiner Brust. Wenn ich mich nicht Hals über Kopf in etwas vollkommen Neues stürzte, würde ich mich dabei ertappen, wie ich zu diesem Einführungskurs rannte, mich bei Mr Wellborn für die Verspätung entschuldigte und die einzige uneigennützig Sache zunichtemachte, die ich je in meinem Leben zustande gebracht hatte.

Dad zögerte; seine Miene zeigte erste Anzeichen dafür, dass er klein begeben würde. »Ist dir klar, dass ich achtzehn Jahre meines Lebens alles darangesetzt habe, genau das zu verhindern?

»Ja, ich weiß.«

»Dafür habe ich dich nicht großgezogen.« Er kniff die Augenbrauen zusammen. »Ich meine, du hattest es ganz schön leicht. Du musstest dir nie um irgendetwas Sorgen machen, dich nie selbst verteidigen. Du bist auf so etwas nicht vorbereitet. Vielleicht können wir ja einfach ...«

»Dann bereite ich mich eben darauf vor«, erwiderte ich entschieden, stand auf und überrumpelte Dad, indem ich nach

dem Telefon griff, das auf dem Schreibtisch stand. »Soll ich Chief Marshall anrufen, oder übernimmst du das?«

»Gut, wie du willst.« Er nahm mir den Hörer aus der Hand und knallte ihn zurück auf die Gabel. »Kennst du überhaupt seine Nummer?«, fragte er, während er Marshall von seinem Handy aus anrief.

Ich grinste schief. »Äh, nein.«

15. März 2009, 21:00 Uhr

»Wenn ich einen Halbsprung mache, bin ich noch immer in diesem Raum, aber gleichzeitig auch woanders, eben da, wo ich hinspringe«, versuchte ich Dr. Melvin und Chief Marshall zu erklären. Aus ihren Mienen sprach Skepsis, so als hätte ich mir diesen ganzen Teil der Zeitreisen einfach zusammenphantasiert. »Ich kann es beweisen. Geben Sie mir eine Aufgabe, lassen Sie mich irgendwas nachschlagen oder stellen Sie mir eine Frage, die ich nur beantworten kann, wenn ich in der Vergangenheit nachgesehen habe.«

»Aber du bist *jetzt* doch nur hier, oder?«, fragte Dad. »Du sitzt nicht gleichzeitig noch irgendwo anders und siehst dort aus wie scheinot, oder?«

Das Ganze war verdammt verwirrend, das war mir klar, trotzdem frustrierte es mich, diese merkwürdigen Phänomene zum millionsten Mal erklären zu müssen. Ich legte mich auf die Wohnzimmercouch und seufzte. »Ich bin nicht nur halb hier. Ich bin vollständig hier in diesem Raum. Ich habe einen ganzen Sprung aus einer anderen Zeitleiste gemacht, um hierherzukommen.«

»Und wie kannst du dir da so sicher sein?«, fragte Chief Marshall.

»Weil es sich anders anfühlt, wenn ich Halbsprünge mache. Meine Sinne sind dann irgendwie abgestumpft, und ich empfinde weder heiß noch kalt, noch Schmerzen so stark, wie ich es sonst tue.« Wie um meine Aussage zu bestätigen, spürte ich plötzlich einen pochenden Schmerz in meiner ver-

letzten Schulter und rieb mit meiner freien Hand darüber, doch davon wurde es nur schlimmer. »Ein Halbsprung ist wie ein Schatten der Zeitleiste, in der ich mich gegenwärtig aufhalte. Weshalb sich in meiner Gegenwart oder Homebase auch nichts verändert.«

Diese Erklärung war vom 07er Adam geklaut; aber auf diese Weise klang ich wenigstens so, als wüsste ich, wovon ich redete.

»Und du betrachtetest die Zeitleisten als Welten, die parallel zueinander verlaufen?«, fragte Dr. Melvin. »Nur damit hierüber Klarheit herrscht: Für dich ist es ein ganzer Sprung, wenn du in eine andere, parallele Welt reist und nicht einfach innerhalb derselben Welt durch die Zeit springst?«

»Richtig. Und ich weiß ganz sicher, dass es mehrere Zeitleisten gibt, weil ich zurück ins Jahr 2007 gereist bin und das kein Halbsprung war; ich war vollständig dort und hab Schmerzen und Kälte und all das empfunden«, leierte ich alles noch einmal herunter. »Dann bin ich in meine Ausgangszeitleiste zurückgekehrt, und es war das Jahr 2009, und jene Versionen von Ihnen allen hier erinnerten sich an nichts von dem, was in dem Jahr 2007 passiert war, aus dem ich gerade zurückgekommen war.«

In meinem Kopf drehte sich schon alles, dabei hatte ich das Gefühl, dass wir noch ganz am Anfang standen.

»Vielleicht sollten wir uns diese Fähigkeit mal näher anschauen und ihn uns so einen Halbsprung vorführen lassen«, sagte Mr Melvin. »Allerdings möchte ich ihn ungern einer Gefahr aussetzen, zumal mit dieser Schusswunde.«

Chief Marshall hob die Hände und lehnte sich gegen den Kamin. Das alles hier erinnerte mich an unser Gespräch im Jahr 2007, als er mich mit einem präparierten Tuch betäubt und in dieses geheime Hauptquartier verschleppt hatte. »Der Junge wird keinerlei Zeitreisen unternehmen, es sei denn, wir ordnen sie ausdrücklich an, ist das klar?«

Dr. Melvin und ich nickten widerstrebend.

»Ich glaube, Sie freuen sich etwas zu früh, Dr. Melvin.« Marshall verschränkte die Arme vor der Brust und starrte von oben auf mich herab. »Mag ja sein, dass er einige neue Tricks gelernt hat, aber er ist noch nicht reif genug, um die Folgen seiner Handlungen abschätzen zu können. Du sagst, Raymond sei derjenige gewesen, der auf dich geschossen hat?« »Ja«, sagte ich durch zusammengebissene Zähne. Diese Version von Marshall war kein Stück besser als die anderen beiden, die ich kennengelernt hatte.

»Und Raymond ist nach deiner Beschreibung ein nicht allzu großer, rothaariger Mann, etwas untersetzt, blaue Augen, kurze, abstehende Haare? Und sein Gesicht weist einen Schuhabdruck auf, der vielleicht nie mehr weggeht, vielleicht aber auch doch?« Marshall befragte mich, als befände er sich in einem Polizeiverhör mit einem völlig verblödeten Verdächtigen.

Vielleicht hatte Dad ja recht. Vielleicht sollte ich es mir doch noch mal überlegen. Meine Gedanken wanderten zu Holly; ich sah sie vor mir, wie sie in ihrem alten zerbeulten Honda nach Hause fuhr. Dann stellte ich mir vor, dass Adam neben ihr säße und dass sie zusammen lachten und sich über die

verwöhnten Kinder lustig machten, die sie den ganzen Sommer hindurch betreuen würden.

Ich schaute zu Marshall hoch und zwang mich, ohne Wut zu antworten: »Ja, das ist Raymond, und er ist tot. Dad hat ihn getötet. Aber das erste Mal habe ich ihn im Oktober 2009 getroffen, und da hat er –« Ich hielt eine Sekunde inne, da ich sah, wie Dad fast unmerklich den Kopf schüttelte, um mich davon abzuhalten, den Namen Holly zu erwähnen. »Da hat er auch versucht, mich umzubringen, allerdings ohne Erfolg. Aber danach hing ich dann im Jahr 2007 fest. Und wer weiß, was ich mit diesem ganzen Sprung in das Paralleluniversum angerichtet habe? Hätte ich über Agentenwissen verfügt, wäre das alles vielleicht gar nicht passiert. Wollen Sie denn nicht, dass ich mich selbst verteidigen kann? Das wäre doch für alle besser.«

»Wir sind keine normale CIA-Abteilung«, erklärte Marshall. »Alle Vorstellungen und Ideen, die du aus dem Fernsehen oder aus Spionagefilmen haben magst, kannst du dir sofort aus dem Kopf schlagen. Für uns hat nicht die Regierung der Vereinigten Staaten erste Priorität oder das amerikanische Volk, sondern die Menschheit im Allgemeinen. Oder spezieller: der Schutz des natürlichen, unverdorbenen Zustands der Menschheit. Tempest bildet seine Agenten mindestens zwei Jahre aus, um ihnen genau das einzubimsen. Wir können dich nicht einfach auf den fahrenden Zug aufspringen lassen und den anderen erzählen, dass du in einem Labor mit dem genetischen Material einer geklonten Frau hergestellt wurdest. Wir dürfen ihnen auch nicht erzählen, dass du

durch die Zeit reisen kannst oder dass das in deinem Körper verborgene Tempus-Gen es dir ermöglicht, innerhalb eines Tages Farsi zu lernen und dir anhand von Bilderfolgen die Kunst der Selbstverteidigung anzueignen. Wenn wir wollen, dass sie ihren Vorgesetzten – also mir und deinem Vater – weiterhin vertrauen, dürfen wir ihnen all das nicht sagen.«

»Von wie vielen Agenten in der Ausbildung sprechen wir denn eigentlich?«, fragte ich aus Neugier. Ich konnte mir einfach keine genaue Vorstellung von dieser Abteilung machen; das ganze Bild wirkte seltsam verschwommen. Schon die Grundidee war mir schleierhaft.

»Solche geheimen Details werden nur weitergegeben, wenn es unbedingt erforderlich ist«, antwortete Marshall. »Verstehst du, was ich dir damit sagen will, mein Sohn?«

»Nennen Sie mich nicht Sohn«, entfuhr es mir, bevor ich mir auf die Zunge beißen konnte. Marshall sah mich finster an, sagte aber nichts. »Und ja, ich verstehe. Ich darf niemandem von meinen Superkräften erzählen, ich darf meine Superkräfte nicht benutzen und, vor allem, darf ich niemandem erzählen, dass ich aus einem Klon erzeugt wurde.«

Marshall schaute auf sein Blackberry. »Du bist also bereit, alles aufzugeben – all die Freiheiten, die wir dir auf Staatskosten gewährt haben? Agent Stewart zufolge bist du morgen Abend zu einem Wohltätigkeitsball eingeladen, und am Abend drauf gibt es eine Party bei Caleb. Das klingt doch nach einer Menge Spaß.«

»Ich bin auch bereit, New York zu verlassen, wenn Sie das wollen.«